



Fotos: Iris Maurer (links), Adobe Stock/vegefox.com

In unserer Serie BBZ im Saarland stellen wir diesmal die Willi-Graf-Schule in St. Ingbert vor. Transformationsmentorinnen und -mentoren stärken die Weiterbildungskultur im Betrieb und fördern das lebenslange Lernen. Neue Ausbildungskurse beginnen im Herbst.

Wissenswertes und Nützliches zu Ausbildungsstart und Studium

ZUM EINSTIEG Beilage zu den Themen Studium sowie duale und schulische Ausbildung

Wo liegen meine Stärken und Schwächen? Welche Talente habe ich, welches will ich zum Beruf machen? Soll ich ein Handwerk lernen, Erzieher oder Verwaltungsfachangestellte werden oder mich erst einmal für ein Studium entscheiden? Die Entscheidung für den künftigen Beruf ist keine einfache und gehört zu den wichtigsten Entscheidungen in unserem Leben. In diesem AK-Spezial bieten wir deshalb viel Wissenswertes und nützliche Tipps zum Start in die Ausbildung oder das Studium an. Die Porträts von drei jungen Leuten – einer Auszubildenden, einem Studenten und einem JAVler sollen einen Eindruck von einer Ausbildung, einem Studium und der Möglichkeit, sich in die Gesellschaft einzubringen verschaffen. Und nicht zuletzt sind es lesenswerte Geschichten. Außer-

dem wird erklärt, welche Zusatzqualifikationen Auszubildende schon während ihrer Ausbildung machen können und wir informieren über die Ausbildung zum Transformationsmentor/zur Transformationsmentorin. In unserer Serie über die Berufsbildungszentren im Saarland stellen wir in dieser Ausgabe die Willi-Graf-Schule in St. Ingbert vor. Im herausnehmbaren Vierseiter „Tipps zum Berufsstart“ finden Interessierte wie jedes Jahr jede Menge Informationen zu Förderprogrammen, Anlaufstellen und Ansprechpartnern im Saarland.

Wir hoffen, möglichst vielen jungen Menschen mit unserer Beilage bei der Orientierung helfen zu können und wünschen einen guten Start ins Berufsleben – und erst einmal viel Spaß beim Lesen!

Studium

Philipp Schneider lässt sich zum Sängers ausbilden

III

Engagement

Fabio Lo Giudice engagiert sich in der JAV und der IG Metall

VIII

Tipps zum Berufsstart

Überblick über Möglichkeiten und Beratungsangebote

A-D

„Ich habe überall Unterstützung“

AUSBILDUNG Amelie Gross ist angehende Kauffrau für Büromanagement

Die 22-jährige Amelie Gross entschied sich während der Corona-Pandemie, eine Ausbildung zu machen. Ein Schritt, den sie bis heute nicht bereut hat. Neben einer spannenden Tätigkeit tragen auch fünf Bürohunde dazu bei, dass sie sich bei ihrem Job wohlfühlt.

Von Katja Sponholz

Eigentlich wollte Amelie Gross nach ihrem Realschulabschluss noch das Abitur an der Günther-Wöhe-Schule für Wirtschaft in Saarbrücken dranhängen. „Aber dann kam Corona - und der Online-Unterricht hat für mich nicht so funktioniert“, blickt sie zurück. Dass sie die Schule abgebrochen und sich für eine Ausbildung entschieden hat, hat sie bis heute nicht bereut. Im Gegenteil: „Was ich jetzt mache, ist genau das Richtige für mich“, sagt die 22-Jährige. Nicht nur deshalb, weil sie als angehende Kauffrau für Büromanagement den passenden Beruf für sich entdeckt hat, sondern auch, weil sie sich an ihrer Arbeitsstätte so wohl fühlt: dem Software-Unternehmen Consistec am Eurobahnhof in Saarbrücken. „Ich habe hier extremst viel Glück gehabt“, so die Auersmacherin.

In ihrem dritten Ausbildungsjahr ist sie inzwischen nicht nur für das Einscannen von Rechnungen, Telefonate und das Of-

fice zuständig, sondern auch für die Konditionen der Handy-Verträge und den Fuhrpark mit fünf Firmenautos. „Ich koordiniere die Termine, fahre zum Reifenwechsel und bin bei allen Leasing-Rückgaben dabei“, schildert sie ihre Tätigkeit. Einen Großteil ihrer Arbeit verbringt sie jedoch am Computer - und weiß dabei zu schätzen, dass sie ein Einzelbüro hat. Auch, wenn sie auf den guten Kontakt zu den rund 40 Kolleginnen und Kollegen und ein entsprechendes Betriebsklima großen Wert legt. Schon das Bewerbungsgespräch und ein Probe-Arbeitstag seien damals überaus positiv gewesen. „Die Atmosphäre war

Zum Team gehören auch fünf Vierbeiner

sehr entspannt, alle waren absolut freundlich und herzlich, auch die Chefs. Dabei waren sie ja alle fremd - aber sie sind einem nicht fremd vorgekommen.“

Und der erste Eindruck habe sich auch im Laufe der weiteren Arbeit immer mehr bestätigt. „Ich habe mich schnell willkommen gefühlt. Bestimmt auch deshalb, weil wir mittags immer zusammen essen. Da kam schnell das Gefühl auf: Du gehörst jetzt auch ins Team.“ Und das ist bei dem Software-Entwickler ein ganz besonderes: Denn nicht nur ihr Chef Thomas Sinnwell bringt seine Hündin re-

gelmäßig mit ins Büro, sondern auch alle anderen Mitarbeiter:den dürfen das tun. Mittlerweile zählen bis zu fünf Vierbeiner zum Team. „Die Atmosphäre ist total schön mit den Hunden, das beruhigt“, sagt die 22-Jährige. „Wenn es gerade etwas stressig war, dann spielt man einfach mit ihnen, und alles ist wieder in Ordnung.“

Doch auch die zweibeinigen Kollegen sorgen dafür, dass sie sich an ihrem Arbeitsplatz wohl fühlt: „Die Chefs hören immer zu, wenn etwas ist, und auch meine Ausbilderin ist immer für mich da, wenn es mal Probleme gibt, ob in der Schule oder im Betrieb. Ich habe überall Unterstützung“, sagt sie.

Kein Wunder, dass sie auch nach ihrer Abschlussprüfung gerne bei den Software-Entwickler weiterarbeiten würde. Und die Chancen stehen gut, denn auch die Vorgesetzten möchten sie gerne übernehmen: „Sie will, sie kann, sie ist hochmotiviert. Sie macht ihre Aufgaben einwandfrei!“, sagt ihre Ausbilderin Silke Gwizdek. „Also ich bin sehr stolz auf sie!“ Und auch Amelie Gross ist glücklich, dass sie sich unter mehreren Betrieben, die ihr damals einen Ausbildungsplatz angeboten hatten, für diesen Bereich entschieden hat: „Software-Entwicklung ist die Zukunft. Ich bin froh, dass ich hier einen sicheren Arbeitsplatz habe und nicht, wie andere in meiner Berufsschulklasse, schon mehrmals den Betrieb wechseln musste.“

Wenn nach der Abschlussprüfung im Sommer zwei Berufsschultage wegfallen, hofft sie, dass sie sich noch intensiver in die Buchhaltung einarbeiten kann und künftig noch mehr Verantwortung übernehmen darf. Klar ist aber für sie: „Erst einmal möchte ich mich reinfinden in die volle Arbeitspraxis, ohne Druck! Und dann schaue ich einfach, wie es weitergeht.“

Katja Sponholz arbeitet als freie Journalistin in Saarbrücken.



Amelie Gross
in ihrem
Büro am
Saarbrücker
Eurobahnhof.

Foto: Katja Sponholz

„Das Singen ist eine tiefe Art, mich selbst wahrzunehmen“

HOCHSCHULE FÜR MUSIK Philipp Schneider studiert Gesang im Bachelor

Ein Leben auf der Opernbühne – das wünscht sich Philipp Schneider. Dazu lässt der junge Mann sich an der Hochschule für Musik in Saarbrücken zum Sänger ausbilden. Dabei war das zunächst gar nicht geplant. Erst während seines Lehramtsstudiums entdeckte eine seiner Dozentinnen das Potenzial seiner Stimme. Der 27-Jährige entschied sich für die Gesangskarriere – und hat mit diesem Schritt auch viel über sich selbst gelernt.

Von Alexander Stallmann

Er habe gelernt, wie wichtig es ist, offen zu bleiben und sich von sich selbst überraschen zu lassen, sagt Philipp Schneider. Der 27-Jährige studiert Gesang im Bachelor an der Hochschule für Musik (HfM) in Saarbrücken. Doch das war lange Zeit gar nicht sein Ziel. Denn der junge Mann studierte Musik zunächst auf Lehramt. Sein Hauptfach war damals noch die Querflöte. Klavier und Gesang hatte er im Nebenfach. „Zu Beginn meines Studiums war ein künstlerischer Werdegang keine Option für mich“, sagt Philipp Schneider. Erst seine damalige Gesangsdozentin, die ihn im Nebenfach unterrichtete, erkannte sein Potenzial und ermutigte ihn, den Fokus auf seine Stimme zu legen. „Es hat eine Zeit lang gedauert, bis ich mir das zugetraut habe“, sagt Schneider. Doch letztlich entschied er sich, es zu versuchen und studierte ab 2020 parallel zu seinem Lehramtsstudium das Fach Gesang im Bachelor. Im Jahr 2022 schloss er das Lehramtsstudium ab. „Seitdem kann ich mich voll auf das Gesangsstudium konzentrieren“, erklärt der 27-Jährige.

Während er als Lehrer vermutlich eine sichere Stelle bekommen und möglicherweise über Jahrzehnte behalten hätte, bringt das Leben als Sänger mehr Unwägbarkeiten mit sich. „Man



Foto: Iris Maurer

Philipp Schneider fühlt sich an der Hochschule für Musik sehr wohl.

muss sicherlich fit und flexibel bleiben und eine große Offenheit mitbringen. Man hat möglicherweise mal Verträge über ein paar Jahre, aber niemals das ganze Leben oder Jahrzehnte lang die gleiche Stelle“, sagt Schneider. Selbst wenn man die gleiche Oper mehrmals spiele, sei es immer etwas ganz anderes, da die

Der Umgang ist sehr kollegial und respektvoll

Inszenierung und das Team ganz unterschiedlich sein können, so der 27-Jährige. Doch was hat den jungen Mann letztlich dazu bewogen, den sicheren Weg als Lehrer gegen eine Laufbahn als Sänger einzutauschen? „Das Singen ist für mich eine tiefere Art mich selbst wahrzunehmen und die Musik auszudrücken. Das habe ich so vorher noch nicht erlebt. Und natürlich war die positive Rückmeldung der Leute, die mich singen gehört haben, auch ein wichtiger Faktor“, erklärt der Bariton.

Dass die HfM eine vergleichsweise übersichtliche Hochschule ist, sieht Schneider als Vorteil: „Es ist toll, dass es in den künstlerischen Studiengängen viel Einzelunterricht oder Unterricht in kleinen Gruppen gibt.“ Und auch im sozialen Leben fühle er sich an der Saarbrücker Hochschule sehr wohl. Man

kenne fast alle Studierenden, laufe sich immer mal wieder über den Weg und könne so leicht Kontakte knüpfen. Auch der Umgang zwischen den Lehrenden und den Studentinnen und Studenten sei sehr kollegial und respektvoll. Zudem könne man an der HfM während des Studiums schon sehr viel praktische Erfahrung sammeln. „Es gibt eine Kooperation mit dem Staatstheater. Dabei können wir Studierenden in einer professionellen Produktion szenische Erfahrung sammeln. Im Juni gibt es zudem ein Projekt im Rahmen der Musikfestspiele, wo Solisten aus der Gesangsabteilung mitwirken“, erklärt Schneider. In seinem Studium erhält der Bariton auch Schauspiel und Tanzunterricht und die Atmung und Körperwahrnehmung wird geschult. „Das Körperbewusstsein ist beim Singen und bei der Darstellung verschiedener Charaktere sehr wichtig“, sagt Schneider. Zudem müsse die Chemie zwischen dem Studierenden und dem jeweiligen Dozenten stimmen.

Sein privates Umfeld reagierte übrigens absolut positiv auf den Wunsch, eine Gesangskarriere anzustreben. „Es waren allerdings trotzdem auch alle sehr glücklich darüber, dass ich das Lehramtsstudium noch abgeschlossen habe“, sagt Schneider.

■
■
An der Hochschule für Musik (HfM) Saar in Saarbrücken sind aktuell 427 Studierende aus rund 40 Ländern eingeschrieben. Insgesamt werden an der HfM rund 40 Grund- und Aufbaustudiengänge angeboten. Mögliche Abschlüsse sind Bachelor of Music, Master of Music, Master of Arts, Konzertexamen sowie Promotion. Weitere Infos: www.hfmsaar.de

Informieren und motivieren

LEBENSLANGES LERNEN Transformationsmentoren helfen bei der Weiterbildung

Infos zum **WBV** gibt es hier: www.arbeitskammer.de/bildung/weiterbildungsverbund-saarland.de
Das **Weiterbildungsportal Saarland** ist zu finden unter: <https://weiterbildungsportal.saarland>
Infos zu **TraSaar** finden Interessierte hier: www.arbeitskammer.de/bildung/transformati-onsnetz-werk-saar-land-trasaar-1



Wer Interesse an einer Ausbildung zum/zur Transformationsmentor/In hat, kann sich über den QR-Code anmelden. Die Termine werden im Herbst stattfinden und zeitnah veröffentlicht.

Weiterbildung ist längst nicht nur Teil des lebenslangen Lernens, sondern vor allem auch ein wesentlicher Schlüssel zur Bewältigung der Transformation. Auch junge Menschen können nicht früh genug damit anfangen, sich weiterzuqualifizieren – und ihr Wissen weiterzugeben. Etwa als Transformationsmentorin oder -mentor, um die Kolleginnen und Kollegen in Sachen Weiterbildung zu informieren und motivieren.

Von [Sabrina Marx](#) und [Kai Girlinger](#)

Die zunehmende Digitalisierung der Arbeitswelt und der Einsatz neuer Technologien erfordern von den Beschäftigten eine kontinuierliche Weiterentwicklung, um den bevorstehenden Veränderungen gewachsen zu sein. Die duale Berufsausbildung, die hauptsächlich in den Lernorten Betrieb und Schule stattfindet, hat sich als besonders wirksam erwiesen, um junge Menschen auf die Anforderungen der zukünftigen Arbeitswelt vorzubereiten. Sie legt den Grundstein für das spätere Arbeitsleben, indem der Umgang mit modernen Technologien, fachlichen und digitalen Kompetenzen sowie persönlichen und sozialen Fähigkeiten erlernt wird. Dieser Grundstein des Arbeitslebens muss angesichts des ständigen Wandels und der sich verändernden Anforderungen an die Arbeitsplätze und Technologien stetig weiterentwickelt und angepasst werden, was ein zentraler Aspekt des lebenslangen Lernens ist.

Die aktuellen Zahlen machen allerdings deutlich, dass beim Thema Weiterbildung noch viel passieren muss: Die aktuelle Beschäftigtenbefragung der Arbeitskammer zeigt, dass 37 Prozent der Befragten in den letzten beiden Jahren an einer Fort- und Weiterbildung teilnahmen, während 60 Prozent noch keine solche Maßnahme wahrgenommen haben. Von denen, die nicht an Weiterbildungen teilnahmen, gaben 34 Prozent an, dass es



Vertreterinnen und Vertreter des WBV und von BEST e. V. mit Beschäftigten, die 2023 an der Ausbildungsreihe zum Transformationsmentor teilgenommen haben.

kein passendes Angebot für sie gab, während 33 Prozent keine Notwendigkeit sahen. Zeitmangel wurde von 25 Prozent genannt, und 20 Prozent nannten finanzielle Gründe. Dies verdeutlicht, dass Fort- und Weiterbildung immer noch nicht den Stellenwert bei den Beschäftigten und Unternehmen hat, den sie für die Bewältigung der Transformation der Arbeitswelt haben sollten.

Weiterbildungsportal hilft bei der Suche

Dabei fehlt es bezüglich einer Weiterbildung oft an Orientierung. Im Saarland gibt es ein breites Spektrum an Qualifizierungsmöglichkeiten und Unterstützungsangeboten. Doch Beschäftigte stehen oft vor der Frage, welche Qualifizierungsmöglichkeit und welches Unterstützungsangebot am besten zu ihren individuellen Anforderungen und Vorstellungen passt. Der bei der AK angesiedelte Weiterbildungsverbund Saarland (WBV) mit seinem Experten-Netzwerk aus rund 70 Akteuren der saarländischen Weiterbildungslandschaft nimmt hierbei eine koordinierende Funktion ein und ist Ansprechpartner für Privatpersonen und Unternehmen. Zusätzlich ist das Weiterbildungsportal Saarland eine geeignete Informationsquelle, die Interessierte bei der

Suche nach geeigneten Kursen unterstützt sowie wichtige Akteure aufzeigt, die weitere Unterstützung bieten und auch Fördermöglichkeiten darlegen.

Um die Auszubildenden bestmöglich zu beraten, sind auch gerade die Jugend- und Auszubildendenvertretung (JAV) in den Betrieben sowie das Ausbildungspersonal gefragt, positive Lernerfahrungen zu schaffen und das Konzept des lebenslangen Lernens zu vermitteln. Allerdings benötigen auch diese das Wissen über Bildungsangebote, weitere Beratungsangebote und Fördermöglichkeiten.

Die Ausbildung zum Transformationsmentor bietet hierfür eine gute Grundlage. Die AK bietet auch in diesem Jahr wieder die Ausbildungsreihe zum Transformationsmentor an, um Beschäftigte zu befähigen, ihre Kolleginnen und Kollegen niederschwellig zu beraten und somit Hemmnisse auf dem Weg zur Weiterbildung zu reduzieren. Dadurch wird die Weiterbildungskultur in den Betrieben gestärkt, das lebenslange Lernen gefördert und die Weiterbildungsbeziehung der Beschäftigten erhöht.

Sabrina Marx ist Referentin für Aus- und Weiterbildung beim Weiterbildungsverbund Saarland. Kai Girlinger ist wissenschaftlicher Mitarbeiter beim Transformationsnetzwerk Saarland.

Im Kfz-Bereich stark aufgestellt

BBZ ST. INGBERT 124 Lehrkräfte unterrichten rund 1.500 Schülerinnen und Schüler

Die Willi-Graf Schule in St. Ingbert ist ein Berufsbildungszentrum mit vielfältigen Bildungsmöglichkeiten. 124 Lehrkräfte unterrichten hier rund 1.500 Schülerinnen und Schüler in kaufmännischen, technisch-gewerblichen oder sozialpflegerischen Bereichen an Berufsfachschulen, Berufsschulen, Fachoberschulen und Beruflichem Oberstufengymnasium.

Von Iris Maurer

Durch das breit gefächerte Bildungsangebot haben die jungen Menschen vielfältige Möglichkeiten, sich weiterzuqualifizieren. „Wir bieten die gesamte Palette schulischer Abschlüsse an: den Hauptschulabschluss, den mittleren Bildungsabschluss, die Fachhochschulreife, die Allgemeine Hochschulreife und den Berufschulabschluss“, erklärt Nicole Luckas. Sie leitet die Willi-Graf-Schule seit 2020 und betont: „Wir fördern und begleiten Schülerinnen und Schüler entsprechend ihrer individuellen Fähigkeiten, wobei wir uns an den Bedürfnissen und Anforderungen der aktuellen Arbeits- und Berufswelt orientieren“.

Lernen in der digitalen Welt versteht Luckas als integrativen Bestandteil beruflicher Handlungskompetenz. Dabei sei das Ziel, die jungen Menschen durch ein praktisches und handlungsorientiertes Lernen auf den späteren Beruf vorzubereiten, sagt die Schulleiterin, die selbst kaufmännische Fächer und Mathematik unterrichtet.

Die duale Ausbildung gibt es am BBZ in St. Ingbert in den folgenden Berufen: Kraftfahrzeugmechanik, Karosserie- und Fahrzeugbaumechanik, Berufskraftfahren, Land- und Baumaschinenmechanik, Zweiradmechanik, Metallbau, Schornsteinfegen, Friseurhandwerk, Kaufleute für Büromanagement und im Einzelhandel.

Besonders stolz ist man am BBZ St. Ingbert auf das „EFRE Kompetenzzentrum – Hochvolt-

systeme in der Kfz-Technik“. Um die Auszubildenden auf die Anforderungen in der Berufswelt vorzubereiten, wurde ein Funktionsraum mit einer innovativen technischen Ausstattung realisiert. „Durch Simulationssoftware-Aktualisierungen können alle Systeme an den jeweiligen neuesten Entwicklungsstand der Hochvolttechnik im Fahrzeugbau angepasst werden“, sagt Luckas.

Bereits während der ersten beiden Ausbildungsjahre erwerben die Auszubildenden die Fähigkeit, Kfz-Hochvoltsysteme freizuschalten, damit gerade bei den praktischen Tätigkeiten im

Zusatzqualifikation für die Grenzregion

Ausbildungsbetrieb die notwendige Arbeitssicherheit gewährleistet ist. Durch diese frühzeitige theoretische und fachpraktische Unterweisung in den vom Lehrplan geforderten Lerninhalten im Bereich der Kfz-technik-spezifischen Baugruppen, Hybrid- und reine E-Antriebe, werden die notwendigen Handlungskompetenzen erworben. Diese können in der späteren praktischen Tätigkeit im Betrieb angewendet werden. „Vor dem Hintergrund des aktuell verstärkt geforderten Einsatz-

zes umweltschonender elektrischer Antriebskonzepte in allen Bereichen der Kfz-Technik ist das EFRE Kompetenzzentrum von großer Bedeutung“, sagt Nicole Luckas.

Möglich wurde die Errichtung des Kompetenzzentrums durch ein Förderprogramm des Europäischen Fonds für regionale Entwicklung. 50 Prozent der Kosten wurden mit europäischen Mitteln finanziert, die weiteren Kosten tragen jeweils zu 25 Prozent Land und Landkreis.

Eine weitere Besonderheit an der Willi-Graf-Schule betrifft ebenfalls den Kfz-Zweig. Schon seit 2015 wird am BBZ St. Ingbert der „Deutsch-französische Ausbildungszweig Automobil“ angeboten. Die Auszubildenden erlangen während ihrer Ausbildung nicht nur fachliche Kenntnisse, sondern werden auch auf den Umgang mit französischsprachigen Kunden und Mitarbeitern vorbereitet. Nicole Luckas: „In einer Grenzregion wie dem Saarland erachten wir diese Zusatzqualifikation als wertvoll, auch, da der Austausch die Offenheit und Toleranz der jungen Menschen auf beiden Seiten fördert“.

Iris Maurer arbeitet als freie Fotografin und Journalistin in Saarbrücken.

Infos: <https://wp.bbz-igb.de/de/>

Einen Überblick über alle beruflichen Schulen im Saarland gibt es auf www.saarland.de/mbk/DE/portale/bildungsserver/schulen-und-bildungswege/berufliche-schulen/standorte-berufes-schulformen/standorte-berufes-schulformen_node.html



Foto: Iris Maurer

Schulleiterin Nicole Luckas unterrichtet kaufmännische Fächer und Mathematik.

Bewerbungsfrist rechtzeitig prüfen

SCHULISCHE AUSBILDUNG Frühzeitig anmelden

Ob Logopädie, Physiotherapie oder Mediendesign: Wer eine schulische Ausbildung anstrebt, sollte sich rechtzeitig über die Bewerbungsfristen an der jeweiligen Berufsschule informieren. Die Fristen unterscheiden sich von Schule zu Schule, wie es auf der Plattform „planet-beruf.de“ heißt.

Am besten starten Interessierte die Recherche bereits ein Jahr vor dem gewünschten Ausbildungsbeginn. So bleibt genügend Zeit, die erforderlichen Unterlagen zusammenzustellen. Zudem können Interessierte etwaige Zugangsvoraussetzungen – wie ein Praktikum – rechtzeitig vor dem Start der Ausbildung abschließen und dann bei der Bewerbung nachweisen. Denn auch die Anforderungen an Bewerberinnen und Bewerber können sich je nach Bundesland, Schule und angestrebtem Beruf unterscheiden. Informationen finden Schülerinnen und Schüler in der Regel auf der Homepage der jeweiligen Fachschule.

Anders als bei einer dualen Ausbildung, während der Azubis abwechselnd in Betrieb und

der Berufsschule lernen, findet die schulische Ausbildung im Vollzeitunterricht an einer Berufsschule oder einer anderen berufsbildenden Schule statt. Praxiserfahrung sammeln Auszubildende häufig im Rahmen diverser Praktika. Wer eine schulische Ausbildung macht, bekommt im Normalfall keine Vergütung – ausgenommen sind die Pflegeberufe. **tmn**



Wer Physiotherapeutin/Physiotherapeut werden will, muss eine schulische Ausbildung machen und sollte sich rechtzeitig um eine Anmeldung kümmern.

Neues Portal klärt über Anrechnung auf

STUDIUM Wie Praktika anerkannt werden

Ob Praktika, oder Sprachkenntnisse: Viele Fähigkeiten aus der Berufsausbildung oder einem Auslandsaufenthalt lassen sich im Studium anrechnen. Das neue Informationsportal der Hochschulrektorenkonferenz (HRK) „Anerkennung und Anrechnung im Studium“ (www.anererkennung-und-anrechnung-im-studium.de) informiert darüber, welche Möglichkeiten es gibt. Oft sei nicht bekannt, dass man im Studium auf bereits erworbenen Kompetenzen aufbaut und sich die Studien-

zeit so sinnvoll verkürzen lässt, teilt die HRK mit. Die Webseite wolle Orientierung bieten. Interessierte finden neben Informationen rund um Anrechnungs- und Anerkennungsoptionen zum Beispiel Anleitungen, die erklären, wie man dabei am besten vorgeht. Dafür werden auch Checklisten und hilfreiche Tipps geteilt. In einem Lexikon werden wichtige Begriffe wie „Akkreditierung“ oder „Leistungspunkte“ erklärt. Ein FAQ bietet Antworten auf häufig gestellte Fragen. **tmn**

Weiterqualifikation neben dem Beruf

STUDIUM AN VWA UND AFAS

Ein berufsbegleitendes Studium kann ein idealer Weg sein, um sich fachlich weiterzuentwickeln oder eine verantwortungsvollere Position anzustreben. Wer auf der Suche nach einer anspruchsvollen sowie finanzierbaren Weiterbildung ist, dem bieten die Verwaltungs- und Wirtschafts-Akademie Saarland (VWA) und die Akademie für Arbeit und Sozialwesen (AfAS) ein bundesweit anerkanntes Studium auf Hochschulniveau an. Berufsbegleitend können an der VWA in sechs Semestern die Abschlüsse „Betriebswirt/in (VWA)“ und „Verwaltungsbetriebswirt/in (VWA)“ studiert werden. An der AfAS kann der VWA-Abschluss „Betriebswirt/in Personal- und Sozialwesen (VWA)“ erworben werden. Zum Studium zugelassen werden kann, wer eine abgeschlossene Berufsausbildung hat und je nach schulischer Vorbildung entsprechende Zeiten der Berufstätigkeit nachweisen kann. Sonderzulassungen sind ebenfalls möglich. Studienbeginn ist am 14. Oktober. Ein Beratungstermin ist telefonisch oder online möglich. Kontakt: Tel.: 0681 4005-458 oder -467, E-Mail: astrid.baltes@arbeitskammer.de. Infos: www.afas-saarland.de, www.vwa-saarland.de. **red**

Hilfe für Schüler bei der Berufsorientierung

PORTAL „BERUFENAVI“

Mehr Klarheit in die Berufsorientierung von Schülerinnen und Schülern soll das Berufenavi (www.berufenavi.de) bringen. Laut Bundesinstitut für Berufsbildung (BIBB) fällt die Wahl eines Ausbildungsberufs häufig in eine „relativ kleine Palette“ an Berufen. Es gibt aber über 300 duale Ausbildungsberufe und weitere schulische Ausbildungen. Mitunter sei der geringe Bekanntheitsgrad der Berufe ein Grund dafür, dass Ausbildungen gar nicht erst in Erwägung gezogen werden. Hier soll die neue Webseite ansetzen, indem sie zahlreiche Berufsinformationen aus dem Netz zentral bündelt. Über das Berufenavi kommen Interessierte via Verlinkungen etwa zu passenden Orientierungsangeboten, Info-Portalen, Jobporträts oder lokalen Berufsberatungen. Das Berufenavi richtet sich dem Bildungsministerium zufolge an Schülerinnen und Schüler der Abschlussklasse im Alter von 16 bis 20 Jahren. Es bietet Einstiege für Jugendliche, die sich erst von Grund auf orientieren möchten und für diejenigen, die schon wissen, nach welchem Beruf sie suchen. **tmn**

„Junge Menschen müssen Verantwortung übernehmen“

ENGAGEMENT Fabio Lo Giudice ist in der JAV und der IG Metall aktiv

Fabio Lo Giudice ist der JAV-Vorsitzende der Saarstahl AG in Völklingen und der Vorsitzende der Konzern-JAV. Zudem engagiert er sich in der Ortsjugend der IG Metall Völklingen. So viel Ehrenamtliches Engagement bringt auch viel Arbeit mit sich, doch mindestens ebenso viel Bereicherung.

Von Simone Hien

Die JAV ist Ansprechpartnerin für die Azubis in einem Betrieb. Wählen dürfen alle Azubis, Umschüler unter 25 Jahren und alle Jugendlichen in einem Betrieb, die unter 18 Jahre alt sind. Wählbar sind alle, die das 25. Lebensjahr noch nicht vollendet haben. Die JAV setzt sich für die Interessen der Azubis ein und arbeitet eng mit dem Betriebs-/Personalrat zusammen, indem sie über ihn Vorschläge zur Verbesserung der Ausbildung oder Beschwerden an die Unternehmensleitung weitergibt. Mehr Infos gibt es auf dem JAV-Portal des DGB: <https://jav-portal.de> Mehr Infos über die Ausbildung bei Saarstahl und Dillinger: <https://boost-your-talent.com>

„Das Feuer wird in fünf und zehn Jahren noch brennen“, sagt Fabio Lo Giudice. Dabei war das nicht immer so. Ein Seminar hat seinen Blick auf die Welt verändert. Heute leitet der 23 Jahre alte Vorsitzende der Jugendauszubildendenvertretung (JAV) der Saarstahl AG genau das Jugend 1 Seminar, „das mir damals die Augen geöffnet hat.“ Außerdem ist er stellvertretender Vorsitzender des Ortsjugendausschusses der IG Metall Völklingen sowie Vorsitzender der erst seit kurzem existierenden JAV des Saarstahl-Konzerns. Letztere hat der Saarbrücker mit ins Leben gerufen.

Ob dieses breite Engagement viel Arbeit mit sich bringe? In jedem Fall, sagt der Zerspanungsmechaniker, der seit 2021 ausgelernt ist. Das fange schon während der Ausbildung an, berichtet er: „In der Ausbildung geht man auf die Arbeit, macht seine acht Stunden und geht nochmal nach Hause, in der JAV passiert viel über die Arbeitszeit hinaus. Es ist ganz normal, dass man nach der Ausbildungszeit noch ins Büro kommt und JAV-Arbeit macht. Da fließt viel Freizeit mit rein.“ Außerdem sei man während der Arbeitszeit für die JAV-Arbeit freigestellt, und müsse später nachholen, was man bei der Arbeit verpasst hat. Für die IG Metall-Arbeit passe sich auch viel am Wochenende, sagt Lo Giudice. Und fährt fort: „Das wusste ich bis zu einem gewissen Teil, aber welches Ausmaß das mit



Foto: Pasquale D'Angiolino

Der 23-jährige Fabio Lo Giudice ist seit November 2022 der Vorsitzende der JAV der Saarstahl AG.

sich bringt, war mir nicht bewusst.“ Nichtsdestotrotz würde er im Rückblick nichts anders machen, sondern im Gegenteil noch früher anfangen mit der Jugendarbeit. 2017 hat er mit der Ausbildung begonnen, dann besuchte er besagtes Seminar, das „mir gezeigt hat, wo die Rechten und Pflichten als Azubi sind, was der Arbeitgeber darf, wie die Gesellschaft funktioniert und wie eine Gewerkschaft funktioniert“,

Junge Menschen brauchen eine Perspektive

erzählt der junge Mann. Direkt im Anschluss habe er sich zu den JAV-Wahlen im Betrieb aufstellen lassen. Mitglied des neunköpfigen Gremiums – und auch im Ortsjugendausschuss der IG Metall Völklingen – ist er jetzt seit 2020. Seit November 2022 ist er JAV-Vorsitzender. „Überbetrieblich ist es die politische Motivation, die mich antreibt, innerbetrieblich, dass gute Arbeitsbedingungen geschaffen werden über Generationen hinweg. Ich finde es wichtig, dass junge Menschen überall eine Perspektive haben, dass jeder, der eine Ausbildung machen will, eine Ausbildung

bekommt. Wir haben einen hohen Fachkräftemangel, mehrere tausend Ausbildungsplätze sind nicht besetzt. Das zeigt, dass die Ausbildung attraktiver werden muss“, sagt er. Und fügt hinzu: Ich habe auch nicht gewusst, dass diese Arbeit einen solchen Mehrwert mit sich bringt: Er führe heute ein „komplett anderes Leben“ als vor seinem Engagement, habe seine Persönlichkeit betreffend einen „riesen Sprung“ gemacht, viele Leute kennengelernt, mit denen er sich austauschen kann, sei gesellschaftlich und politisch viel aktiver. Vor allem im Kontext großer Themen wie der Transformation sei es wichtig, dass die Jugend zeige, dass sie bereit sei, sich zu engagieren. „Junge Menschen müssen jetzt schon Verantwortung für die Zukunft übernehmen, müssen mitgestalten, mitwirken“, ist er überzeugt. Für sich selbst plant er eine berufliche Veränderung: „Ich würde gerne dieses Jahr ein duales Studium der Angewandten Bildungswissenschaften an der University of Labor in Frankfurt anfangen“, sagt Lo Giudice. „Weil ich hier bei Saarstahl mit Herz dabei bin und mich im Zuge der Transformation mit einbringen will.“

IMPRESSUM

Verleger: Arbeitskammer des Saarlandes, Fritz-Dobisch-Straße 6-8, 66111 Saarbrücken, Telefon: 0681 4005-0, Telefax: 0681 4005-401; Herausgeber: Jörg Caspar, Thomas Otto (V.i.S.d.P.); Redaktion: Peter Jacob (Chefredakteur – pj), Simone Hien (sh), Alexander Stallmann (as); Redaktionelle Mitarbeit: Silvia Buss (sb), Katja Sponholz (ks), Iris Maurer (im); Druck: Repa-Druck GmbH, Saarbrücken-Ensheim